



ALASTAIR GUNN

DER

ADVENT  
KILLER

THRILLER

GOLDMANN

Die Badezimmertür flog auf, als sie hindurchstürzte.

Sie ließ sich auf den dünnen Laminatboden fallen und hörte, wie er unter ihrem Gewicht ächzte. Im Bad wurde es still, nur ihr kurzes, stoßartiges Atmen war noch zu hören. Aber Detective Chief Inspector Antonia Hawkins kämpfte noch immer verzweifelt gegen ihre Übelkeit an.

Sie zog die Jacke aus und legte sie über den Wannenrand.

*Tief durchatmen.*

Aber die SMS tauchte gleich wieder drohend in ihrem Bewusstsein auf. Ihr Magen zog sich erneut zusammen. Sie kroch vorwärts, verhedderte sich im Handtuch, das sie vorhin auf den Badezimmerläufer

geworfen hatte, und ließ ihr Handy fallen. Es traf scheppernd auf dem glatten Boden auf und schlitterte in eine Ecke.

Sie kroch zur Toilettenschüssel, stützte sich rechts und links mit beiden Händen ab. Zwei Speichelfäden tropften aus ihrem Mund. Sie versuchte erneut, den Brechreiz zu unterdrücken, und bemerkte kurz ihr Spiegelbild im Wasser. Verschmierte Wimperntusche, gerötete Wangen.

*Du wirst dich nicht übergeben!*

Sie lehnte sich seitlich gegen die Badewanne, bettete den Kopf auf den Toilettensitz und atmete stoßweise. Sie legte eine Hand an die Stirn und massierte die Schläfen. Versuchte, zwischen zwei Atemzügen zu schlucken. Sie nahm den säuerlichen Geruch des WC-Steins wahr. Endlich kam sie wieder zu sich, und die

Übelkeit ließ nach.

Sie kniete sich hin und setzte sich schließlich auf die Fersen. Es gelang ihr, tief Luft zu holen, und sie wischte sich mit dem Handrücken über den Mund.

*Noch eine Woche bis Weihnachten.*

Sie riss ein Stück Toilettenpapier ab, stand zitternd auf und schaute in den Spiegel über dem Waschbecken, tupfte an ihrem verschmierten Make-up herum.

*Na toll,* sprach sie in Gedanken ihr Spiegelbild an. Eine erfahrene Kriminalbeamtin der Metropolitan Police – die es im Übrigen gewohnt war, den psychischen Druck von Mordermittlungen auszuhalten – sollte wirklich nicht wegen einer einzigen SMS in so einen jämmerlichen Zustand geraten. Aber Murphys Gesetz leistete mal wieder ganze Arbeit und sorgte

dafür, dass ihr erster Fall als Chefinspektorin ihre schlimmsten Alpträume wahr werden ließ.

Sie kämpfte gegen die Angst an, vollkommen überfordert zu sein.

Sie *musste* damit klarkommen, und sie *würde* damit klarkommen. Ihre Zukunft hing davon ab.

Antonia Hawkins bückte sich und tastete den Bereich hinter der Toilette ab, fand das verschwundene Handy und zog es hervor. Sie wischte den Staub ab und drückte auf den Knopf, damit das Display aufleuchtete. Glücklicherweise war es nicht beschädigt. Die SMS war immer noch da. Und der Hinweis auf einen Anruf in Abwesenheit.

Sie hatte ihr Handy leise gestellt und gerade erst den Text bemerkt, der die Ursache für ihre Flucht ins Badezimmer gewesen war:

Sie haben Nummer drei gefunden.

Sie hielt inne. Ihr war nicht klar, ob die Nachricht noch mehr Informationen enthielt als diesen einen Satz. Und sie war sich nicht sicher, ob sie diese Informationen wirklich lesen wollte, falls es sie gab. Sie befürchtete das Schlimmste, als sie über den Bildschirm wischte, um das Smartphone einzuschalten.

Im gleichen Moment klingelte es auch schon.

Sie zuckte zusammen und hätte es beinahe wieder fallen lassen. Verdammte Nervosität.

Die Nummer wurde unterdrückt, aber sie wusste schon, wer es war, bevor sie sich meldete. »Hallo?«

»Hawkins.« Chief Superintendent Kirby-Jones sparte sich wie immer die Höflichkeiten. »Ich nehme an, Sie haben es von Barclay bereits gehört.«